

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Buß=Predigten. Anderer Theil. Halle, Waisenhaus 1706. S.93-120.

Von der Wahren Gelassenheit der Kinder GOTTes / bey Hereinbrechung der Gerichte GOTTes. Die IV.Buß=Predigt, den 1.Martii 1702. (Jes.26, 8-10.)

Francke, August Hermann

1706

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die vierte Buß-Predigt

Den 1. Martii 1702.

Von der

Wahren Belassenheit der Kinder Gottes/ bey Hereinbrechung der Gerichte Gottes.

GOTT sey uns gnädig und lasse sein Antlitz leuchten über
uns/ Amen.



liebe in Christo Jesu unserm hochverdienten Heilande! Dieser heutige erste Buß-Tag im Jahre/ und der
auf denselben zu erklären verordnete Buß-Text erinnert
mich der sonderbaren Geschichte/ die wir lesen im 1. B.
Mosis im 18. Es wird nemlich daselbst erzehlet/ wie
Gott dem Abraham habe die Gerichte kund gethan/
welche Er über Sodom/ und die übrigen Städte/

deren fünfse waren/ wolte ergehen lassen/ und wie darauf Abraham sey
stehen geblieben vor dem HERRN/ und habe zu ihm gesagt: Wilt du
denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? es möch-
ten vielleicht funffzig Gerechten in der Stadt seyn/ woltest du die
umbringen/ und dem Ort nicht vergeben um funffzig Gerechter
willen/ die drinnen wären? Das sey ferne von dir/ daß du das thust/
und tödest den Gerechten mit dem Gottlosen/ daß der Gerechte sey
gleichwie der Gottlose/ das sey ferne von dir/ der du aller Welt Rich-
ter bist/ du wirst so nicht richten. Worauff es denn ferner lautet: Der
HERR sprach: finde ich funffzig Gerechten zu Sodom in der Stadt/
so will ich um ihrer willen allen denen Orten vergeben. Abraham ant-
wortete und sprach: Ach siehe/ ich habe mich unterwunden zu reden
mit dem HERRN/ wiewol ich Erde und Asche bin. Es möchten
vielleicht fünfse weniger den funffzig Gerechten drinnen seyn/ woltest
du denn die ganze Stadt verderben/ um der fünfse willen? Er sprach:
finde ich drinnen fünfse und vierzig/ so will ich sie nicht verderben. Und
er fuhr weiter fort mit ihm zu reden/ und sprach: Man möchte viel-
leicht vierzig drinnen finden; Er aber sprach: Ich will ihnen nichts
thun um vierziger willen. Abraham sprach: Hörne nicht HERR/
daß ich noch mehr rede/ man möchte vielleicht dreyssig drinnen fin-

den. Er aber sprach: finde ich dreystig drinnen / so will ich ihnen nichts thun. Und er sprach: Ach siehe / ich habe mich unterwunden mit dem HERRN zu reden: Man möchte vielleicht zwanzig drinnen finden / Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen. Und er sprach: Ach zürne nicht HERR / daß ich nur noch einmal rede / man möchte vielleicht zehn drinnen finden: Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben / um der zehn willen. Und der HERR / heisset es endlich / gieng hin / da er mit Abraham ausgeredet hatte / und Abraham lehrte wieder hin an seinen Ort. Aus diesem nachdenklichen Gespräche haben wir erstlich zu lernen / woher es doch komme / daß GOTT die im argen ligende Welt nicht auf einmal verderbe / und daß seine Gerichte nicht auf einmal als eine Sündfluth alles überschwemmen. Nemlich daher kömte / dieweil Gott in der Welt noch fromme und gerechte Leute hat / die Er kennet / und um derer willen er auch öfters der bösen schonet. Wie wir hier sehen / daß Gott der HERR um zehn Gerechter willen nicht alleine Sodoms / sondern auch der übrigen umliegenden Städte schonen wolte / diese zehn waren demnach die Seulen gewesen / welche die fünf Städte für dem Untergang bewahrt hätten / so sie darin wären zu finden gewesen. Also / daß wir sehen / wie Gott der HERR täglich in der Welt gelästert / geschmähet und beleidiget wird / indem die Menschen schnurstracks dem entgegen handeln / was Er in seinem Wort ihnen geboten hat / so müssen wir nicht denken / als achtete Gott der Sünde nicht / sondern mögen wol glauben / daß er darum mit seinen Gerichten zurück halte / weil noch Gerechte sind / die mit den Aamen ihres Gebets die Gerichte Gottes gleichsam auffhalten; welche aber in der Welt eben so verachtet sind / wie Loth zu Sodom.

Wir lernen aber auch zum andern daraus / daß der Mensch / wenn er auch gleich im Glauben an Gott stehet / sich nicht allemal in die Wege Gottes und in seine Gerichte schicken könne. Denn da dencket die menschliche Vernunft: wenn Gottes Gerichte als eine Fluth herein brechen / so wird ja da gar kein Verschonen seyn / und werden es auch die mit entgelten müssen / die Gott vertrauen und ihn fürchten. Denn weil die Menschen nach ihrer Schwachheit keinen Rath zu finden wissen / wie man den hereinbrechenden Gerichten Gottes entrinnen könnte / so stellen sie sich dem lieben GOTT auch so ohnmächtig vor / als ob er die Seinigen nicht zu erretten wüßte. So kam es dem Abraham vor / daß / weil Gott beschlossen hatte / er wolte die 5. Städte verderben / Loth und sein Haus auch mit umkommen

men

men müßten. Aber Gott wußte wohl/ wie er den Loth erretten solte. Ja wenn ihrer noch mehr in diesen Städten gewesen wären/ nicht einer wäre umkommen/ unter ihnen allen.

Wir sehen auch zum dritten/ wie Gott der HERR die Seinigen wohl zu unterrichten/ und zu lehren wisse/ wie sie sich in seine Gerichte finden und schicken/ und wie sie bey dem Anbruch derselben in wahre Gelassenheit eindringen sollen/ damit sie sich nicht mit Beurtheilungen seiner Gerichte in Bestrafung der Welt versündigen mögen. So sehen wir/ wie Gott der HERR den Abraham von seiner Gerechtigkeit/ von seiner Liebe und Erbarmen also unterrichtete/ daß Abraham in Gelassenheit wiederum seines Weges gieng/ und sich an seinen Ort machte/ GOTT dem HERRN seine Gerichte befehlende/ nachdem er sein Gebet für Sodom und die übrigen Städte vor ihm ausgeschüttet hatte.

Nun von solcher Gelassenheit der Gläubigen bey den hereinbrechenden Gerichten Gottes wird für jeko mit mehrern zu handeln seyn. Darzu gehören nun auch bußfertige und aufmercksame Herzen. Darum ermahne ich euch nun durch den lebendigen Gott/ der euch abermal an diesem Tage Buße predigen läßt/ daß ihr acht haben wolt auf das Wort das euch verkündiget wird/ nicht sehende auf meine geringe Person/ sondern auf denjenigen/ dessen Wort es ist/ und der euch richten wird an jenem Tage nach euren Wercken/ und daß ihr solches Wort zur Aenderung eures Sinnes und ganzen Lebens bey euch laßet kräftig werden. Darum laßet uns den HERRN unsern GOTT bitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unser/ und zu eben demselbigen Zweck auch vorhero mit einander singen:

Es woll uns GOTT genädig seyn/ 10.

TEXTUS Esaia XXVI, 8. 9. 10.

Mir warten auff dich/ HERR/ im Wege deines Rechts/ des Herzens Lust stehet zu deinem Namen/ und deinem Gedächtniß. Von Herzen begehre ich dein des Nachts/ dazu mit meinem Geist in mir wache ich früe zu dir. Denn wo dein Recht im Lande gehet/ so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit.

tigkeit. Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird / so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit / sondern thun nur übel im richtigen Lande / denn sie sehen des HERRN Herrlichkeit nicht.

Eingang.

Der Name des HERRN ist ein festes Schloß / der Ge-
rechte läuft dahin / und wird beschirmt. Also / Geliebte in dem HERRN / redet Salomon in seinen Sprüchwörtern in dem 18. Cap. v. 10. Es pflegen die Menschen / wenn sie Krieg befürchten / im Lande Festungen zu bauen / Schlöffer aufzuführen / und dieselbigen zu verbollwercken / weil sie meynen für der Gefahr darin sicher zu seyn / so über sie kommen möchte / wie z. e. die Kinder Israel sich dergleichen Festungen baueten / damit sie dahin ihre retirade und Zuflucht nehmen könnten / wenn die Philister und andere heidnische Völker sie mit Krieg überziehen wolten; dessen sie aber hätten überhaben seyn können / wenn sie nicht an dem HERRN ihrem Gott gesündigt hätten. Denn wenn sie Gott fürchteten / und nach seinem Wort und Willen lebeten / bedürften sie keiner Festungen; wie sie auch anfangs in offenen Verttern wohnten / ob sie gleich viele und mächtige Feinde um sich hatten / sondern blieben in Ruhe und Frieden / genossen das Gute im Lande / und that ihnen niemand nichts. Aber wenn sie böse wurden / und an dem HERRN ihrem Gott sich versündigten und seine Gebote aus den Augen setzten / so funden sie bald Feinde / durch welche sie Gott züchtigen und demüthigen wolte. Sie aber meyneten dann / sie wolten sich mit Festungen helfen / an statt / daß sie sich solten bekehren und Buße gethan haben. Man sehe aber / daß ihnen dieses nichts half / sondern die Feinde rissen ihre Festungen um / und schleiften sie / führten sie gefangen / und machten sie ihnen dienstbar. So gehets nun noch immer / wenn die Menschen Gott fürchteten / bey den heilsamen Worten Christi blieben / so würde ihnen niemand etwas thun. Aber wenn ein Land gottlos wird / Gott und sein heiliges Wort aus den Augen setzt / so ist nicht zu verwundern / wenn GOET Krieg und Einfall der Feinde darüber verhänget. Da denken nun die Christen / gleichwie ehemals die Juden / daß sie sich mit Festungen / mit Mauern / mit Bollwercken und dergleichen helfen und rathen wollen / gleich als wenn die Gerichte Gottes durch

durch Wälle und Mauern könnten aufgehalten werden / und Gott sie da wohl zu frieden lassen müste / und vor ihren Dreck-Hauffen ihnen nicht beykommen könnte. Zu Gott sollte man sich bekehren / und wahre Buße thun / so könnte man der Festungen / der Wälle / der Mauern / und aller dergleichen Dreck-Hauffen überhoben seyn / und würde uns Gott auch ohne dieselbe / nach seiner Verheissung schützen und bewahren. Die Menschen aber meinen / Gott thue doch nichts ohne Mittel / und also soll das das Mittel seyn / daß sie wie die Maulwürfe einen Erden-Hauffen aufwerffen / und sich das hinter verbergen. Aber Gott übet nichts desto weniger seine Gerichte aus / und zeigt in der That / daß die Leute ihrer Festungen wenig gebessert seyn / und man sich also um eine ganz andere Festung bekümmern müsse / wolle man für den Gerichten Gottes gesichert seyn. Was ist denn das für eine Festung? so spricht der weise Mann / (nicht der thörichte Mann in der Welt / der nur seiner Hände Werke zu Festungen hat) Der Name des **HERREN** ist ein festes Schloß / gleich als wenn ein Thurm auf einem hohen Fels gebauet wäre / da die Feinde unmöglich könnten hinauff kommen / und einer wäre auf einem solchen hohen Thurm / da ihn kein Feind könnte anrühren: ein solch festes Schloß / ein solcher Thurm der Kraft und Macht Gottes ist der Name des Herrn. Wer ist aber der Name des Herrn? Das ist **Jesus Christus** / der Heiland der Welt / in dessen Namen sich alle Knie beugen müssen / die im Himmel / und auf Erden / und unter der Erden sind / Er ist der Name / durch welchen sich Gott der Herr geoffenbaret hat / und darin er will geheiligt und verherrlicht seyn. Wem der Name **Jesus** nun durch den Heiligen Geist in sein Herz geschrieben / und darin verkündet worden ist / derselbe hat das rechte Schloß / Wall / Thurm und Mauern / darauff er sich verlassen kan / da heist es: Der Gerechte / der in wahrhaftiger Herzens Buße sich zu Gott gewendet / der durch den Glauben an **Jesus Christum** in der Wahrheit gerecht worden ist / und also Gott als seinen Vater hat kennen lernen / in **Christo Jesu** / der läuft dahin / er hält sich an das Heil / das in **Christo Jesu** geoffenbaret ist; da läuft er hin durch Glauben und Gebet / in brünstiger Begierde und heiligem Verlangen / und wird beschirmet / oder wie es eigentlich heisset: er ist hoch erhaben / gleichwie nemlich derselbe Thurm der Kraft Gottes erhaben ist / biß zur Rechten Gottes: also mag ihn auch niemand bestürmen / er bedarff keiner Festung / es wird niemand kommen / und ihn von diesem Schlosse herunter werffen / niemand mag ihn verderben / oder ihm schädlich seyn. Denn er wird erhaben samt ihm / weil er trachtet nach dem / das droben ist.

II. Theil.

M.

da

da Christus ist / sitzend zur rechten Hand Gottes / nach dem III. Capitel an die Colosser.

Nun das ist es denn auch / was bey wahrhaftigen Kindern Gottes einen solchen Zustand des Gemüthes bringet / auch bey denen hereinbrechenden Gerichten Gottes / daß sie gelassen und stille sind / ohne herrschende Furcht und Schrecken / ohne Zagen und Zittern. Dieses nun um so viel besser zu erkennen / sol für dißmal aus unserm Text gehandelt werden

Von der wahren Gelassenheit der Kinder Gottes bey denen hereinbrechenden Ge- richten Gottes

Dabey wir denn wollen betrachten:

1. Die Gerichte Gottes / wobey die Gläubigen gelassen sind;
2. Den Grund / darauff diese Gelassenheit beruhet;
Und
3. Die Übung solcher Gelassenheit / oder worinnen sie sich erweist.

Gebet.

Getreuer Heiland JESU Christe / gib uns die Gnade / daß wir vor diesesmal deine Gerichte recht lernen erkennen / und mit verständigem Herzen erwegen. Lehre uns auch O Herr / wie wir denselben entstehen sollen / und zeige du uns das beste Schloß / deinen Namen / daß wir dahin lauffen und beschirmet werden / das verleihe O Herr / um deines Namens willen / Amen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

Nun wir denn nun / Gehörte in dem Herrn / für dißmal von der wahren Gelassenheit der Gläubigen bey denen hereinbrechenden Gerichten Gottes handeln wollen / so haben wir 1. Die

Ver

Gerichte Gottes anzusehen/ woben die Glaubigen gelassen sind. In unserm Text heist es: Wir warten auf dich/ HErr/ im Wege deines Rechtes/ eigentlich in seiner Sprache: Auch was den Weg deiner Gerichte betrifft/ so warten wir HErr auff dich/ und im 9. Vers. Wo dein Recht im Lande gehet/ eigentlich: Wo deine Gerichte über ein Land kommen/ so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit. Das aber in diesen Versiculn von denen Gerichten Gottes eigentlich die Rede sey/ zeigen nicht allein die Worte selbst an/ sondern wir mögens auch aus der Vergleichung des vorhergehenden und nachfolgenden mit unserm Text gar deutlich erkennen. Denn im 7. Vers hatte der Prophet gesagt: Der Gerechten Weg ist schlecht/ den Steig der Gerechten machest du richtig/ wenn er nun hinzu setzt: Auch im Wege deiner Gerichte/ u. s. f. so wil er sagen: Nicht nur sonst/ sondern auch alsdenn hält der Gerechte sich an dich/ wenn deine Gerichte über das ungerechte und gottlose Wesen der Menschen offenbar werden und herein brechen; welchen Gerichten Gottes im 10. Vers die Gnade entgegen gesetzt wird/ indem es heisset: Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird/ oder wenn sie gleich begnadiget werden/ so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit. Was aber insonderheit für Gerichte gemeynet sind/ mögen wir noch eigentlicher aus dem vorhergehenden 25. wie auch aus dem Anfang dieses 26 Capitelis erkennen. Denn im 25. wird gesagt v. 2. Du machest die Stadt zum Steinhauffen/ die feste Stadt/ daß sie auff einem Haußsen ligt/ der fremde Pallast/ daß nicht mehr eine Stadt sey/ und niemehr gebauet werde. Und im 5. v. Du demüthigest der fremden Ungestüm/ wie die Hitze in einem durren Orte/ daß die Hitze den Reben der Tyrannen verderbe/ und die Wolcke dennoch Schatten gebe: und weiter im 11ten Vers: Moab wird unter ihnen zudroschen werden/ wie Stroh zudroschen wird/ und wie Roth/ und er wird seine Hände ausbreiten mitten unter sie/ wie sie ein Schwimmer ausbreitet zu schreimmen/ (daß also keiner dürffe meynen/ er wolte wohl den Händen der Feinde entrinnen) Im 26. Capitel aber finden wir den Gegensatz/ wenn es daselbst heisset: In der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt/ (ihr aber nicht/ die ihr euch auf eure Mauern/ auf eure Thürme/ Schlöffer und dergleichen Zeug verlasset) Mauern und Wehre sind Heil/ (oder wie es eigentlich heist: Das Heil ist unsere Mauer und Vormauer/ das ist/ ob wir gleich nicht solche äußerliche Mauern haben/ als ihr habt/ darauf wir uns verlassen können/ und

darauf ihr euch verlaßet / haben wir doch auch Mauren und Vormauern /
 nemlich das Heil Gottes und in dem folgenden 4. Vers: Verlaßet euch
 auff den Herrn ewiglich / denn Gott der Herr ist ein Selb ewiglich /
 (auff jene könnt ihr euch nicht verlassen / denn Gott wird sie herunter werfen /
 Gott wird sie demüthigen / und ihnen den Hals beugen) denn er
 beugte die / so in der Höhe wohnen / die hohe Stadt erniedriget er / ja
 er stößet sie zur Erden / daß sie im Staube ligt / daß sie mit Füßen zu-
 treten wird / ja mit Füßen der Armen / mit Fersen der Seringen. Nach
 unserm Text aber lautet es also v. 11. 12. Herr deine Hand ist erhoben /
 das sehen sie nicht / wenn sie es aber sehen werden / so werden sie zu-
 schanden werden im Leyer über die Heiden / dazzu wirstu sie mit Feuer /
 damit du deine Feinde verzehrest / verzehren / aber uns / Herr / wirstu
 Friedeschaffen. Aus welchen allen wir offenbartlich sehen / daß auch in uns-
 serem Text von den göttlichen Straff-Gerichten und insonderheit solchen / die
 Gott durch Blutvergießen und Verwüstungen ausübet / geredet werde.
 wiewol Gott sonst auch andere Mittel mehr hat / die Menschen zu strafen
 / zum Exempel / Pestilenz / Hungers-Noth / böse Thiere / als welche
 nebst dem Schwert die vier bösen Plagen sind / damit er die Sünden einer
 Stadt / oder eines ganzen Landes / heimzusuchen pfleget / und dadurch er
 zu erkennen giebet / daß er einen Greuel und Mißfallen habe an ihrem Le-
 ben und Thun. Nun das sind denn die Gerichte / dabey die Gläubigen ge-
 lassen sind. Was gehen aber dieselbe uns an? sie sind ja den Moabitern und
 gottlosen Juden von dem Propheten gedrauet worden. Antwort: Gott
 ist ein unveränderlicher Gott. Wo er nun einerley Sünden findet / da
 ergehen auch einerley Gerichte. Es ist bey ihm kein Ansehen der Person /
 und darff niemand dencken / als werde er uns was neues machen; nicht als
 so / sondern wo / als gedacht / gleiche Sünden sind / da sind auch gleiche
 Straffen. Eben das lehret uns unser Text / wenn wir ihn angezeigter
 massen mit dem vorhergehenden vergleichen. Denn da redet Isaias auch
 von dem Jüdischen Volck / und nicht von den Moabitern allein / welche sich
 offenbar feindselig gegen jenes zu erweisen pflegten. Damit denn ange-
 deutet wird / daß Gott auch derer nicht verschone / die sein Volk sind /
 wenn sie nicht als Gottes Volk sich beweisen / sondern den Heiden in ih-
 rem gottlosen und sündlichen Wesen sich gleich stellen. Ja die ganze Heil.
 Schrift bezeuget / daß je grössere Gnade Gott einem Volck gethan / je
 reichlicher Er ihm sein Wort gegeben und seinen Willen bekun-
 det hat / je länger und heller Er sein Licht darunter leuchten lassen / je grösser und so we-
 rer

rer auch die Gerichte und Straffen sind/ damit sie von Gott geplaget und heimgesuchet werden. Darum heist es nach dem Ausspruch unsers Heilandes: Die Kinder des Reichs werden in die äufferste Finsterniß/ wie es eigentlich lautet/ hinaus geworffen werden/ das ist/ anderer/denen es nicht also gesagt ist / ihr Gericht wird viel erträglicher seyn als dererjenigen/ denen reichere Gnade für andern zu ihrer Bekehrung dargeboten ist/ und sie doch nicht dazu angewandt haben.

Aber wie schicket sich das auf unsere tegige Zeit? haben wirs denn Ursache/ daß wir von den Gerichten Gottes reden? Ich meyne es ja wohl/ denn wovon hören wir anders/ als vom Krieg u. Kriegesgeschrey? Wer weiß nicht/ daß die Kriegs-Flamme im Reiche wieder lichter loß brennet? Bey solcher Bewandniß sind wir ja nicht ohne Gefahr/ und dürfen wir gewiß um deswillen von bösen Tagen uns nicht ferne zu seyn düncken/ weil wir die Noth noch nicht wirklich in diesen Landen auf dem Halse haben/ sondern noch in guter Ruhe sitzen und unsere Nahrung treiben können. Wir könnten ja Exempel aus unser Zeit anführen/ da die Menschen auch gemeynet/ sie wären ganz sicher/ sie hätten sich für nichts zu fürchten/ und siehe/ ehe sie sich versahen/ so ist der Feind vor den Thoren gewesen/ ehe sie es gemeynet/ sind sie belagert und mit Feuer und Geschosß übel geplaget und zugerichtet worden. Ja es ist vor wenig Jahren geschehen/ daß da in einer gewissen Stadt die Leute in den Schencken und Births-Häusern eben lustig und guter Dinge gewesen/ Spiel-Leute gehalten/ getancket/ gesprungen/ ge-essen und gesoffen/ das Geschrey erschollen/ die Stadt sey belagert. Welch ein Zeter-Geschrey ist da entstanden! welch Jammer und Noth war da fürhanden? wie ist da den Spielern ihr spielen/ den Tänzern ihr tanzen/ den Säufern ihr sauffen/ den Fressern ihr fressen und fleischliches Wohltun ben vergangen! an was für ein Winseln und Klagen ist es nicht da gegangen! Sehet/ das ist erst vor ein und andern Jahre geschehen. Wir können ja daraus schließen/ daß/ da es hier also ergangen/ daß sage ich/ uns auch die Gerichte Gottes unvermuthet gnug über den Hals kommen können. Hätte jenen Leuten einer vorher von denen bevorstehenden Gerichten Gottes predigen sollen/ so würde es ihnen vielleicht eben so fremd gewesen seyn/ als es euch jetzt seyn mag/ wenn man von denen herannahenden und immer näher herbey rückenden Gerichten des Herrn unter euch zeuget. Dennoch ist geschehen/ dennoch haben sie die Gerichte fühlen und schmerzlich erfahren müssen. Kan uns denn nicht gleiches begegnen? Was sind wir besser? da müssen wir allezeit an die Worte unsers Heilandes gedencken/ die er sagte/ da eini-

ge zu Ihm kamen und ihn berichtigten / wie Pilatus das Blut einiger Galiläer mit ihrem Opfer vermischt hätte / denn da antwortete er ihnen: sie sollten nicht denken / daß diese allein wären Sünder gewesen; auch sollten sie solches nicht denken von denen / welche der Thurm zu Siloah erschlagen hätte / sondern / wo sie sich nicht bekehrten / so würden sie alle auch also umkommen. Da wir nun Krieg und Krieges Geschrey um uns haben / und alles um uns herum in den Waffen ist / was können wir da anders denken / als daß Gott der Herr selbst das Schwert ausgezogen habe zuzuschlagen auff die bösen Menschen / die sich Christen nennen / und doch nichts thun / als daß sie seinen Namen mit ihrem ganzen Leben schmähen und schänden / und daß er / so zu reden / im Anzuge sey seine Gerichte auch an uns auszuüben / so wir nicht bey Zeiten durch rechtschaffene Bekehrung ihm in die Arme fallen. Darum verkündige ich euch allen / die ihr allhier zugegen seyd / und dieser Buß-Predigt beywohnet an diesem heutigen Tage / daß Gott seine Gerichte euch nahe kommen lassen / und daß die Art dem Baum an die Wurzel gelegt sey. Um deswillen aber läßt Er euch Buße predigen / weil Er voll Mitleidens und voll Erbarmens ist / und gern euer verschonen möchte / weil er nicht Lust hat an eurem Verderben / sondern euch gerne gutes thun wolte / darum läßt ers euch vorher sagen / ob ihr so verständig seyn / und denken wollet: Ey wenn gleichwol die Gerichte Gottes wirklich einbrechen sollten / wie könnte ich mich da erst zu ihm bekehren / wie könnte ich mein Herz da fassen / wie würde mirs denn ergehen / sonderlich da mirs vorher gesagt ist? Ich will das gewissste erwählen und mich zum lieben GOTT von ganzem Herzen wenden / und seine Gnade in meiner Seele wirken lassen; ich will das Wort der Buße nicht ferner von mir stossen / sondern mich unter die Hand des HERRN demüthigen / vielleicht wird Er sich über mich erbarmen / und meiner verschonen.

Das andere Stück.

Alles das sey bismal gnug von denen Gerichten / dabey die Gläubigen gelassen sind. Wir gehen nun weiter und sehen zum 2. auch den Grund / darauf der Gläubigen ihre Gelassenheit bey solchen Gerichten des HERRN beruhe. Wenn einer in guten Tagen ruhig / getrost / guts Muths / und gelassen ist / das ist nichts sonderliches / aber bey dem Ausbruch der Gerichte Gottes / Gelassenheit üben / und ruhiges und stilles Herzens

Hergens seyn / darzu gehöret eine höhere Kraft / so daß wenn Gott sie nicht selbst in den Menschen wirket / dieselbe der blöden und furchtsamen menschlichen Natur schlechter Dings unmöglich ist. Demnach ist von nöthen / daß man den wichtigen Grund erkenne / den diejenigen haben / die da gelassen sind / wenn gleich die Gerichte Gottes herein brechen. Also fragt sich denn: was haben doch Esaias / Jeremias und andere Propheten und glaubige Menschen vor einen Grund gehabt / daß wenn sie gleich vor Augen gesehen / Gott wolle die Juden straffen / und seine Gerichte über Land und Leute ergehen lassen / daß sie dabey haben können stille / ruhig und gelassen seyn? In unserm Text wird uns solcher Grund angedeutet in denen Worten / da es heisset: Wir warten auf dich / **HERR** / im Wege deines Rechtes / des Hergens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß / von Herzen begehrt ich dein des Nachtes / darzu mit meinem Geiste in mir wache ich frühe zu dir. Sehet / die wahre / lebendige Erkenntniß Gottes ist der erste Grund der Gelassenheit der Gläubigen / oder weil sie sich zu Gott dem lebendigen befehret haben / weil sie Gott kennen und mit Gott dem **HERRN** / dem Richter alles Fleisches / der seine Gerichte ergehen lässet / bekant sind. Wie kennen sie Ihn aber? Antwort: daß er ein gerechter Gott ist / der ihnen kein Unrecht thun könne; daß Er ein allmächtiger Gott sey / der überschwenglich thun / und auch vom Tode erretten könne; daß Er sehr barmherzig und voller Mitleidens / voller Gedult und Langmuth sey; sie wissen wohl / daß Er nicht plötzlich zuführet / sondern seine Gerichte gerne aufhält / biß die Menschen das Maas ihrer Sünden voll gemacht haben / wie Gott selbst dort zu dem Abraham sagte / daß die Missethat der Amoriter noch nicht alle wären; ja sie wissen / daß die Langmuth Gottes so groß ist / daß wenn Er schon die Axt dem Baum an die Wurzel gelegt hat / er dennoch dieselbe wieder zurück nimmt / wenn der Baum noch anfängt Früchte zu tragen. Denn so hat Er es auch insonderheit mit dem Jüdischen Volck gemacht. Johannes der Täufer mußte verkündigen / die Axt sey dem Baum (dem Jüdischen Volck) an die Wurzel gelegt; Aber er gab ihnen nichts desto weniger noch 40. Jahre Zeit / darinnen sie noch die Predigten der Apostel hätten annehmen können / nachdem sie Johannis und des **HERRN** **JESU** Predigten verworffen / und dieselbe an sich hatten unkräftig und vergeblich seyn lassen. O welch eine Tiefe der Langmuth / und der Erbarmung unsers Gottes! Nun sehet / als ein solcher gedultiger und langmüthiger Gott wird er von den Sennen erkant. Also weil sie nun wissen / daß sie es mit einem gerechten / allmächtigen

mächtigen / barmherzigen / gedultigen / langmüthigen / ja getreuen und wahrhaftigen Gott zu thun haben / und daß derselbe Gott ihr Gott und Vater sey / wie solten sie denn nicht gelassen seyn / und mit David sagen / Wir wollen lieber in die Hände des HERRN fallen / weder in die Hände der Menschen / als welche ihnen selbst gelassen / nicht auf Gerechtigkeit sehen / und bey welchen keine Gedult / keine Langmuth / keine Barmherzigkeit zu finden ist. Wäre Gott nun auch so / O wo wolte man sich lassen / wie könnte man sein Herz alsdenn zu Frieden stellen. Denn wenn keine Gerechtigkeit / keine Gedult / keine Langmuth bey Gott wäre / so würde es nicht helfen / sondern umsonst und vergebens seyn / wenn man sich gleich zu ihm bekehrte / und also würde er auch keinen Unterschied machen zwischen dem Gottlosen und dem Gerechten / darauff doch Abraham so sehr drang in seinem Gebet / welches er für Sodom that für dem HERRN. Weil aber die Gläubigen mit Wahrheit sagen können / was jener gefaget hat: Bonum habemus Dominum, wir haben einen guten HERRN. Warum solten sie sich denn fürchten? warum solten sie sich für Ihm scheuen / warum solten sie gleich den Gottlosen und bösen / die ihn nicht erkennen / zittern und jagen? das beschreibet uns gar schön Jesus Sprach im 34. Cap. seines Lucht-Buchs. Denn so heist es daselbst v. 14. Tim sehet ich / daß die Gottesfürchtigen den rechten Geist haben / denn ihre Hoffnung stehet auff den / der ihnen helfen kan / (mehr als Könige und Kaiser / mehr als alle Mauren / Festungen und Wälle in der ganzen Welt) Wer den HERRN fürchtet / der darff für nichts erschrecken / noch sich entsetzen / (warum denn) Denn Er (der lebendige Gott) der ist seine Zuversicht. Wohl dem / der den HERRN fürchtet / worauff verläßt er sich / wer ist sein Trost? (was hat er vor ein Schloß / vor eine Festung / vor Wälle / vor Mauren?) Die Augen des HERRN sehen auf die / so ihn lieb haben. Er ist ein gewaltiger Schutz / eine grosse Stärke / ein Schirm wider die Hitze / eine Hütte wider den heißen Mittag / eine Hüt wider das Strancheln / eine Hülff wider den Fall / der das Herz erfreuet / und das Angesicht frölich machet / und gibt Gesundheit / Leben und Segn. Sehet / das ist derselbe feste Grund / davon Paulus saget 2. Timoth. 2 / 19. Der feste Grund Gottes bestehet / und hat diesen Siegel: Der HERR kennet die seinen / und es erete ab von der Ungerechtigkeit / wer den Namen Christi nennet. Wo nun ein solcher Grund ist / nemlich eine wahre Erkenntniß Gottes / die mit einer wahren Gemeinschaft mit Gott verknüpft / und dabey der Mensch seiner Kindschaft versichert ist / warum solte er sich

sich denn fürchten / und nicht vielmehr gelassen / ja getrost und gutes Muths seyn? Nehmet doch davon ein Gleichniß / um die Sache desto eigentlicher und besser zu verstehen. Wenn ein König in dieser Welt sich gegen eine Stadt / Land oder Königreich rüstet / so mag's wol seyn / daß diejenigen / welche der König mit Krieg überziehen will / sich vor seinen feindlichen Waffen fürchten. Aber wenn der Prinz / oder Erbe desselbigen Königs / der sich also gegen andere / seine Feinde / rüstet / sich auch für den Waffen seines Vaters / oder für dem Krieg fürchten wolte / wäre das nicht ein ungereimter Handel? der König wird ja den Krieg nicht führen wider seinen Erben; er wird ja das Schwert nicht gegen den Sohn seines Leibes gebrauchen wollen / sondern er will sein Schwert wehen gegen seine Feinde. So ist's auch / wenn der König aller Könige und HERR aller Herren sein Schwert wehet / seinen Bogen spannet und ziele / wenn er darauf tödtliche Geschos'se leget / und seine Pfeile zum Verderben zurichret / siehe so mögen sich die fürchten / gegen welche es gerichtet ist / denen es ihr Gewissen saget / daß sie mit Gott nicht recht dran sind / und daher keine Freudigkeit in ihren Seelen zu dem Schöpfer Himmels und der Erden haben können. Aber solten denn diejenigen / welchen der Geist Gottes in ihrem Geiste Zeugniß gibt / daß sie Gottes Kinder / ja Erben Gottes und Mit-Erben Christi sind / solten / sage ich / die sich auch fürchten? Das sey fern! Vielmehr stehen sie in gläubiger Gelassenheit / darum / daß sie Gott kennen und von ihm erkant sind. Wie denn in unserm Text um deswillen die Gläubigen auch zur Zeit der hereinbrechenden Gerichte des HERRN sagen: Was den Weg deiner Gerichte betrifft / so warten wir auf dich / HERR / des Hergens Lust steht zu deinem Namen und zu deinem Gedächtniß; von Herzen Begehr ich dein des Nachts / dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir. Das ist's auch / was unser Heiland bezeuget / wenn Er die Gerichte / so vor dem Ende der Welt hergehen sollen / beschreibet. Denn da gedencket Er / wie den Menschen-Kindern auf Erden werde bange seyn / und wie sie für Furcht und für Warten der Dinge zagen werden / die da kommen sollen auf Erden. Zu denen Gläubigen aber saget er darauff: Wenn aber dieses anfähet zu geschehen / so sehet auff und hebet eure Häubter auff / darum daß sich eure Erlösung naht / Luc. 21 / 28. d. i. Wenn andere Menschen zitterten und jageten für Furcht und für Warten der Dinge / die kommen würden / solten sie frisch und fröhlich aussehen / auff Gott ihr Vertrauen setzen / und damit in der Wahrheit bezeugen / daß sie ihres Vaters Herz erkannten / und also in rechter gläubiger Gelassenheit sich finden

II. Theil.

D

den

den lassen. Das ist ja ein Grund der feste genug ist. Wer demnach Gottes Herz recht erkennet / der ist in einer sichern und unüberwindlichen Stellung / darin ihm keiner schaden kan.

Der andere Grund wird in den folgenden Worten des Texts beschrieben: Denn wo dein Recht im Lande gehet / so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit; Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird / so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit / sondern thun nur übel im richtigen Lande / denn sie sehen des Herrn Herrlichkeit nicht. Nämlich die Ehre des lebendigen Gottes ist ferner / warum die Gläubigen bey denen hereinbrechenden Gerichten Gottes so gelassen / so friedsam / so ruhig und stille sind. Sie sehen wol / daß so lange es den Menschen äußerlich wohl gehet / wie den Leuten zu Sodom / die in einem guten fetten und fruchtbaren Lande wohnten / da sie Essen und Trinken genug hatten / daß / sage ich / die Menschen nicht besser werden / sondern der Güte und Wohlthaten Gottes nur zur Sünde und Bosheit mißbrauchend; wie die Leute zu Sodom sich in Geilheit / in Unzucht / in Fressen und Sauffen / in allen Schanden und Lastern herumweltsen; und den Loth / der sie deswegen straffete / noch dazu als einen / der über sie herrschen wolte / verfolgten; Das sehen die Frommen und Gläubigen / daß die Menschen sich nicht durch die Güte / Gnade / Barmherzigkeit / Langmuth und Gedult Gottes zur Buße reizen lassen wollen / sondern daß sie / ob gleich GOTT der Herr seinen ganzen Sack der Wohlthaten / so zu reden / über sie ausschüttet / es doch nicht zu Herzen nehmen / sondern dabey trozig und frech und in Sünden / Schanden und Lastern fortleben / sich auff den zeitlichen Reichthum / und auff die gute Nahrung verlassen / und Gottes Wort nichts achten / so daß derjenige / der sie bestraffet in ihrem bösen und gottlosen Wesen / nicht ihr Freund ist / sondern sich von ihnen verhöhnen und verspotten lassen muß. Was dencken denn dabey die Gläubigen / wenn sie solches sehen? weñ sie sehen / daß die Ehre Gottes mit Füßen getreten wird / wenn sie sehen / daß ob gleich der Herr noch so viel Gutes an den Menschen-Kindern thut / und darin seine Majestät und Herrlichkeit zeigt / das alles an ihren vergeblich ist / und noch wol dazu einen Spott aus GOTT und seinem Wort machen / seine Wahrheit verlachen / verlästern / verwerffen und bey ihrem alten und bösen Sinn bleiben und beharren. Sehet / daraus schließen sie eben / daß kein anderer Weg sey / dadurch die Ehre Gottes gerettet werden möge / als daß GOTT der HERR seine Gerichte einmal offenbar werden / und dieselben die Menschen fühlen lasse. Darum heißet es: Denn wo dein Recht im Lande gehet /

gehet/ (oder wo dein Gericht über das Land kömte) da lernen die Einwohner des Erdbodens (oder der bewohnten Welt) Gerechtigkeit. Dasjenige Land/ welches das Schwert des HERN fühlen muß/ lernet zwar nicht allemal Gerechtigkeit/ sondern/ wenn die Menschen Gottes Zorn-Gerichte fühlen müssen/ so ist ihr Herz voller Verzweiflung/ Angst/ Furcht und Schrecken/ davor keine Buß-Gedanken ins Herz kommen können. Da manche entfernen sich bey solchen Gerichten noch weiter von Gott/ in dem sie selbst sich mit auf das Rauben und Morden legen/ und also alle gut. Gesetze und Ordnungen/ göttliche sowol als menschliche/ mit Füßen treten. Über die um ein solches Land her wohnen/ und es wissen/ was Gott demselben vor Gutthaten im leiblichen und geistlichen erwisen hat/ was vor fruchtbare Zeiten er dem Lande gegeben/ wie er es so reichlich gesegnet/ vor Krieg und feindlichen Überzug es so lange bewahret/ oder wie er den Einwohnern allezeit wieder aufgeholfen hat/ wenn sie gleich in Noth und Elend gerathen sind; welche wissen/ wie reichlich Gott der HERR ihnen sein Wort habe verkündigen und ihnen es vorher sagen lassen/ daß er mit seinen Gerichten hereinbrechen würde/ und wie die Menschen solches nicht geachtet/ sondern ihren Spott damit getrieben/ das Wort Gottes von sich gelassen/ und es immer ärger gemachet; die kommen denn herzu/ und sehen es an/ wie das Schwert des HERN ohne Schonen und Erbarmen darein schläget/ und gedencken: Wahrlich Gott ist ein gerechter Gott/ Er hat ihnen so viel Gutes gethan/ aber sie haben sich nicht darnach gebessert; Er hat ihnen sein Wort verkündigen lassen/ aber sie haben nicht hören wollen; Er hat seine Wahrheit unter ihnen bezeugen lassen/ aber sie haben derselben nicht gehorchet/ sondern haben sie verlästert/ verschmähet/ von sich gelassen/ und sind geblieben in ihrem sündlichen Wesen/ und wenn jemand unter ihnen sich recht zu Gott bekehret hat/ so haben sie demselben einen Spott-Namen angehängt: O/ ihr Menschen/ das sind die Gerichte Gottes/ da siehet man/ daß gleichwol noch ein Gott im Himmel ist/ der die Sünde nicht walten läßt auff Erden/ der die Menschen so nicht handthieren läßt/ wie sie wollen. Das heißt denn: Wenn deine Gerichte über ein Land kommen/ so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit. Nehmet das Jüdische Volk zum Exempel: Wenn man hätte fragen wollen: Warum ist der Tempel/ der doch so herrlich erbauet war/ zerstöret worden? Warum ist die schöne Stadt so jämmerlich verheeret? warum ist das Volk/ welchem Gott so viel gutes gethan hat/ aus dem Lande gejaget/ und in alle Enden der Erden zerstreuet worden? so hätte man antwor-

ten müssen: Darum ist's geschehen / weil sie den **HERRN** ihren **GOTT** verlassen / und seine Gebote übertreten haben. Sehet also lernen die Einwohner des Landes Gerechtigkeit / oder daß **GOTT** ein gerechter **GOTT** sey / bey dem kein Ansehen der Person ist / sondern der einem je gleichen vergilt / wie er es verdienet.

Weil denn nun die Gläubigen vor Augen sehen / daß / wenn **GOTT** gleich seine Hand in Liebe / in Barmherzigkeit / in Gnade / in Wohlthat erhöhet / es doch die Gottlosen nicht merken / noch erkennen wollen / sondern denken / es geschehe von ohne gefahr / und nur ärger werden / je mehr **GOTT** seine Wohlthaten über sie häufet; gleichwol aber die Ehre **Gottes** ihnen am Herzen liget / und ihnen nahe gehet / daß dieselbe so soll geschändet werden / so geben sie sich gelassen hin um der Liebe willen / die sie in ihren Herzen haben zu ihrem **GOTT** und Vater / wenn er durch den Weg seiner Straff-Gerichte seine Ehre rettet und die Menschen erfahren läßt / was für Jammer und Herzeleid es bringe / den **HERRN** / seinen **GOTT** verlassen / und denselben nicht fürchten; auch andere solcher Gestalt lehret / daß sie mit seinem Wort nicht scherzen / sondern es annehmen / und sich besehren sollen / damit es ihnen nicht auch gehe als einem solchen Volk / als einer solchen Stadt / als einer solchen Gemeine / welche **Gottes** Wort ehemals nicht angenommen / und nun zum Beyspiel der göttlichen Gerechtigkeit anderen vor Augen gestellet ist. Sehet / dieses sind die beyden Gründe / darauß der Gläubigen ihre Gelassenheit bey denen hereinbrechenden Gerichten **Gottes** beruhet.

Das dritte Stück.

Un mögen wir denn so viel leichter zum 3. die Ausübung dieser Gelassenheit / oder auf was Art und Weise dieselbe ausgeübet werde / erkennen. Welches uns unser Text in diesen Worten anzeigt / da **Esaias** in seinem und des Volcks Namen also redet: Wir warten auff dich / **Herr** / im Wege deines Rechten / des Herzens Lust stehet zu deinem Namen / und deinem Gedächtniß / von Herzen begehrt ich dein des Nachts / dazu mit meinem Geist in mir wache ich früh zu dir. Daraus sehen wir denn / daß **GOTT** selbst das einzige Objectum des Wartens / der Herzens-Lust / und der Begierden seiner gläubigen Kinder ist / und daß darauß ihr Herz gerichtet sey. Und das ist die Art und Weise des

der rechten Gelassenheit. Wenn der Mensch dencket: Ja / wenn gleich Gottes Gerichte hereinbrechen / so weiß ich doch schon meinen Ausweg / ich will davon ziehen / ich will mich an den und den Ort machen / da hab ich meine Averbawnden und Freunde / die werden mich schon aufnehmen / ich will mein Haab und Gut bey Zeiten alieniren / und an den Mann bringen / daß ich anders wo leben kan; Oder / wenn einer dencket: Ich habe unter dem und dem Volck / von welchem man etwa eine Feindschaft besorget / noch diese und jene Freunde / die werden schon sehen / wie sie mir durchhelfen / oder / wenn der Mensch sonst noch eine Zuflucht weiß: Wenn er dencket / seine gute Gönner / sein Reichthum / oder seine Ehre und Ansehen vor den Menschen / oder seine Klugheit / sein Wiß und Verstand / oder seine Kraft und Stärcke mögen ihn erretten; das ist keine Gelassenheit / sondern so lange der Mensch solche Absichten in seinem Herzen herrschen läßt / so lange siehet er im Unglauben / und hält Fleisch für seinem Arm. Aber wenn das Herz alle Fulcra, alle Stützen / darauff sich sonst Fleisch und Blut zu verlassen pfleget / fahren läßt / und bleibet allein an Gott dem Herrn hangen / an seiner Macht / an seiner Weißheit / an seiner Gerechtigkeit / an seiner Güte / an seiner Erbarmung / an seiner Liebe / an seiner Wahrheit / siehe / das ist ein Zeichen / daß der Mensch die wahre Gelassenheit außübe. Woher kömmt aber / daß die Gläubigen bey denen hereinbrechenden Gerichten / nur Gott zu ihrem Object und Gegenwurff haben / und daß hingegen die Welt nur auf die gegenwärtige Noth siehet / und solcher sich zu erwehren / sich selbst und durch andere helfen will? Die Ursach ist diese: Die Welt ist blind an Gott. Sie spricht wol: Den rechten Gott wir meinen / doch ist ihr Herz Unglaubens voll / mit That sie ihn verneinen; Der gläubige aber hat eine wahre Erkenntniß von Gott / als die Ihm von dem Heil. Geist geschencket ist. Daher siehet er Gott den Herrn nicht an / als einen solchen ohnmächtigen Gözen / der einem nicht helfen kan / sondern er siehet Ihn an als den Schöpffer aller Creaturen Himmels und der Erden / als den hohen / erhabenen und Majestätischen Gott / gegen welchen die ganze Welt / (mercket es wohl!) die ganze Welt nichts anders ist als ein Tröpflein / das am Eymer behangen bleibet / nach dem Zeugniß Esaid im 40. Cap. Sie sehen ihn nicht an / als einen solchen GOTT / der droben in Himmel also eingeschlossen sitze / daß man nicht zu ihm kommen könne. Sie dencken nicht: ja wer zu ihm hinauff steigen könnte / der wäre wohl sicher / sondern sie sehen ihn an als ein allgegenwärtiges / und alle Dinge erfüllendes Wesen / in welchem sie leben / weben und sind / ja /

110 Die IV. Buß-Pr. von der wahren Gelassenheit der

in welchem sie eingeschlossen sind / als ein Kind / in seiner Mutter Leibe: Sie sehen ihn an / als den rechten Krieges-Mann / wie ihn die Schrift nennet / dessen Name heißet: **Held** oder der starke **GOTT** / der ihnen aus aller Noth helfen kan / und stärker ist als die stärksten und gewapnetesten auff Erden / der nur ein Wort sagen dürffe / so könne sich alles ändern. Ja es sehen die gläubigen **GOTT** den **HERRN** an / als das allerfüßfeste / als das allerliebste Wesen / dessen Liebe und Erbarmen viel inniger / viel zarter / viel süßer / viel herglicher sey gegen sie als der lieblichsten Mutter gegen ihr zartes Kind. Wenn sie denn also den lebendigen **GOTT** ansehen / wenn dessen Erkenntniß in ihrem Herzen und in ihrer Seele also lebendig wird / warum solten sie nicht auff denselben allein hoffen / und darinn die rechte Gelassenheit ausüben / wie hier stehet: **Wir warten auff dich** / nemlich als den einigen Helfer / wie dorten der **Jacob** 1. Mos. XLIX, v. 18. saget: **HERR** ich warte auff dein Heil / von welchem harren und warten auch **David** in seinem Psalm so viel redet und die selig preiset / die dasselbe treulich und beständig ausüben. Ob es also gleich vor Menschen Augen scheint / als sey bey denen hereinbrechenden Gerichten **Gottes** keine Hülffe vor sie zu gewarten / so heist es doch / wie warten auff dich. **GOTT** aber läßet keinen zu schanden werden / der sein harret: Aber zu schanden müssen werden die losen Verächter / Ps. XXV, 3. Was hätte doch wohl **Noah** können gedencken / als **GOTT** der **HERR** ihm ankündigte: Er wolte die ganze Welt durch eine Sündfluth überschwemmen und verderben? Solte er nach der Vernunft wohl haben können ein Mittel finden / wie er und die seinigen erhalten werden möchten? **Dennach** half die Weisheit und registerte den Gerechten durch ein gering Holz / (Buch der Weisheit. c. X. 4.) das weder Seegel / noch Mastbaum hatte / wie etwa sonst die Schiffe gegen den Wind und Sturm pflegen verwahret zu werden. Wiederum / wer hätte gedencken können / daß Loth könnte errettet werden / wie denn **Abraham** auch sagte: wiltu den Gerechten mit den Gottlosen verderben? dennoch wußte **GOTT** ein Mittel / denn er sandte seine Engel dahin / die ihn erst bey der Hand herausführen mußten / ehe er auff die andern Feuer und Schwefel von Himmel regnen ließ. Davon redet **Petrus** gar schön in seiner 2. Epistel. c. II, 9. da er saget: **Der HERR** weiß / (ob es gleich Menschen nicht wissen) die Gottseligen aus der Versuchung (mitten aus seinen Gerichten) zu erlösen / die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts zu peinigen. Darum hat es im Anfang des 26. Capitels geheißen: **In der Zeit** / (da nemlich

sich die Gerichte Gottes das Land überschwenmen) wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt / Mauern und Wehr sind Heil. Thut die Thoren auff / daß hereingehe das gerechte Volk / das den Glauben bewahret. Du erhältst stets Friede nach gewisser Zusage / denn man verläßt sich auf dich. Darum verlaßset euch auff den HERRN ewiglich / denn GOTT der HERR ist ein Fels ewiglich. So sehen wir denn / daß die Gläubigen ihre Gelassenheit in den Wacren ausüben. Denn wenn ihnen auch in dieser Welt etwas widriges zustossen oder begegnen solte / so wissen sie doch / daß dasselbige ihnen eine väterliche Züchtigung / keinesweges aber Straffe ist / und daß ihnen auch solches mit unansprechlicher Freude in alle Ewigkeit solle vergolten werden. Da hingegen die Gottlosen in solcher Trübsal keinen Trost haben / sondern gewiß seyn können / daß / wie sie hier zeitlich gestrafft werden / also werde auch dorten der Zorn Gottes über sie brennen / so sie nicht solche Gerichte des HERRN sich noch bewegen lassen / das Wort der Buße anzunehmen / und sich zu ihm zu bekehren.

Es heisset ferner in unserm Text: **Des Hergens Lust stehet zu deinem Namen und aus deinem Gedächtniß.** Dazzu sehen wir / daß die Gläubigen auch darin zur Zeit der hereinbrechenden Gerichte Gottes die Gelassenheit üben / daß sie ihre Freude an GOTT haben / wie David dazu ermahnet Psalm 37. v. 4. Habe deine Lust an dem HERRN / der wird dir geben / was dein Herz wünschet. Das ist / belustige dich an Ihm / erfreue dich in Ihm / laß Gott deine Ehre / deine Wohlust / deinen Ruhm / deine Wonne seyn / achte du die Welt als ein todtes Aß / daran du einen Abscheu / einen Greuel / einen Eckel hast / und hingegen siehe auff Ihn / auff seine Liebe / auf seine Gnade / auf seine ewige Erbarmung / die er in Christo Jesu zu dir getragen hat / halte du dich zum Herken deines himlischen Vaters / so wird er dir geben / was dein Herz wünschet / und also wirstu auch allem Gluck / allen Gerichten und Straffen nicht allein in der Ewigkeit / sondern auch in der Zeit entgehen. Daß ist nun / was die Gläubigen hier sagen / wenn es heisset: **Des Hergens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß.** Nämlich / wann Gottes Gerichte hereinbrechen / so halten die Gläubigen sich an sein Wort / daß sie sich vorhin schon bekant gemacht haben. Und indem sie nun in dieses Heiligthum eingehen / so finden sie / wie Gott von Anfang her gerichtet hat / und werden also getröstet / sie finden was sich Gott für einen Namen gemacht in Aegypten / was er sich für einen Namen gemacht an dem ungläubigen Israel in

in der Wüsten / was er sich für einen Namen gemacht in dem gelobten Lande / und noch lange Zeit zuvor in der ersten Welt / dann an Sodoma und Gomorha / ja unter allen Völkern. Und zu diesem Namen und zu diesem Gedächtniß stehet denn ihres Herzens Lust. Sie freuen sich nicht über anderer / welche die Gerichte des Herrn treffen / Schaden und Verderben / sondern das sehen sie mit Mitleiden und Erbarmen an / ja halten an mit Bitten und mit Flehen bey Gott / daß er seine Gerichte abwenden oder doch mildern möge; Aber an Gott haben sie ihre Lust / und an seinem Namen und Gedächtniß. Sie freuen sich / wenn sie sehen / wie Gott noch immer derselbe alte Gott sey / der unveränderliche Gott der noch jetzt so hauff hält / wie er in den vorigen Zeiten gethan hat / ob es gleich die Welt nicht erkennet / noch erkennen will.

Es heisset noch feruer in unserm Text: **Von Herzen begehre ich dein des Nachts / dazu mit meinem Geist in mir wache ich früh zu dir.** So ist denn die Gelassenheit der Gläubigen kein Müßiggang / oder ein solcher Zustand / da das Herz gar keine Gedanken oder Begierden hätte / und man es / so wie es gehet gehen lasse / sondern es ist diese Gelassenheit gar wirksam und geschäftig / indem sie mit dem allerinnigsten Begehren und Seuffzen der Seelen verknüpffet ist. Von Herzen / heisset es / begehre ich dein des Nachts / wie im XCI. Psalm v. 14. stehet / **Er begehret mein / darum will ich ihm aushelfen.** Und in der Epistel an die Hebr. c. XI. daß Gott ein Vergelter sey derer / die ihn suchen / oder die ihn begehren. Denn sehet / lieben Menschen / **GOTT** mercket drauff / wo ein Mensch ist / der die Welt ernstlich verschmähet und nichts mehr / als ihn sucht. Er mercket drauff / wo ein Mensch ist / der nicht Reichthum / nicht Ehre der Welt / nicht gute Tage / nicht zeitliche Wohlthäte / nicht Günst der Menschen und dergleichen vergänglich und eitele Dinge begehret; sondern der nur Gott begehret / und mit demselben vereinigt zu seyn / verlangt / im übrigen möge es gehen / wie es immer wolle. O das gefället **GOTT** wohl / wo er einen Menschen solcher Art und von solcher Beschaffenheit des Herzens findet. Darum hat es geheissen: **Er begehret mein / so will ich ihm aushelfen.** Das ist / wann ich meine Gerichte gleich der gestalt ergehen lasse / daß tausend zur Rechten / und zehen tausend zur Linken fallen / so will ich ihm doch aushelfen. Warum? weil er meiner begehret. O wie ein großes ist es denn / wenn eine Seele mit Wahrheit sagen kan / von Herzen begehre ich dein / und zwar des Nachts / das ist / zu der Zeit / da die Gerichte Gottes alles finster und trübe machen / und gleich

gleichsam kein Licht am Himmel scheint; wenn man da sagen kan: ach Herr/ wenn ich nur dein Licht in meinem Herzen mag haben/ ja wann du nur selbst als ein helles Licht in meinem Herzen leuchtest/ so bin ich schon zu frieden/ und fürchte kein Unglück.

Die Gelassenheit der Gläubigen ist ferner mit einem Wachen im Geist verknüpffet: dazu/ heist es/ mit meinem Geist in mir/ wache ich frühe zu dir/ oder: in meinen Eingeweiden/ in meinem innern wache ich/ oder komme ich der Morgen-Röthe zuvor. Also üben denn die Gläubigen in ihrer Gelassenheit das Wachen und Beten aus/ das ihnen Christus Jesus auch im N. T. anbefohlen hat/ da er gesagt: Wachet und betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallt Matth. XXVI, Je mehr denn die Welt auf sie äußerlich zuströmet/ je mehr halten sie sich zu ihrer Festung/ zu ihrem sichern Schloß; dahin lauffen sie/ daß sie beschirmt werden.

Aus allem/ was bisher gesagt worden/ ist denn zu ersehen/ daß die Gelassenheit der Kinder dieser Welt keine wahre Gelassenheit sey. Es ist ja wol nöthig/ daß das erinnert werde. Denn wenn die Welt-Kinder die Noth noch nicht fühlen/ und sie noch nicht wirklich auf dem Halse haben/ sondern die Gerichte des Herrn nur von ferne anschauen/ so sind sie ruhig in ihrem Gemüth/ und lassen sich das nicht anfechten. Wann sie nun hören: ein Mensch müsse gelassen seyn/ so denken sie: ach ja/ freylich soll man gelassen seyn/ man muß dem lieben Gott vertrauen/ und nicht gleich verzagen/ bereden sich denn selbst/ als ob sie gar gelassene Leute wären/ und leben dabey in Sünden und Lastern einmal wie das andere fort. So ist wol der meisten ihre Gelassenheit auch unter euch beschaffen/ da sie hören/ wie es in andern Ländern zugehet/ wie sie durch den Krieg mitgenommen/ verheeret und verzehret werden. Sollte aber die Gefahr uns näher/ oder gar über den Haß kommen (welches Gott nach seiner überschwenglichen Langmuth verhüten wolle) so würde sich zeigen/ wie ungleich dieselbe Gelassenheit derjenigen sey/ die wir ihero aus unserm Text betrachtet haben. Denn eine solche Gelassenheit/ dabey man nicht auf Gott siehet/ nicht an dem seine Lust und Freude hat/ seiner nicht begehret/ nicht wacher und betet/ sondern der Sünde dienet/ und sich dabey von keinem Unglück träumen läßt/ ist nichts anders/ wenn man sie mit ihrem eigentlichen Namen nennen will/ als eine fleischliche Sicherheit. Auf solche weise waren die Leute der ersten Welt auch gelassen/ als von welchen es heist: Sie assen/ sie truncken/ sie freyeten und lieffen sich freyen/ biß auff den Tag/ da Noah in die Arche gieng. Desgleichen auch die Leute zu So-

dom von welchen es abermal heisset: sie assen sie truncken/ sie kauften/ sie
 verkauften/ sie pflanzten/ sie baueten/ und das geschach biß an den Tag/ da
 Loth aus Sodom ging/ da es Feuer und Schwefel von Himmel regnete und sie
 alle umbrachte/ Luc. 17/ 27-29. Siehe das war die Frucht ihrer Gelassenheit/
 oder vielmehr ihrer fleischlichen Sicherheit. **GOTT** der **HERR** suchte sie
 zwar aus derselben aufzuwecken/ indem er Krieg über sie schickte und ihren
 König gefangen wegführen ließ: Aber sie werden den Schaden bald wieder
 verwunden und also in ihren Sünden nach wie vor fortgefahren haben.
 Darum auch das Verderben sie plötzlich überfallen mußte. Wie es heisset
 1. Thess. 5/ 3. Wenn sie werden sagen: Es ist Friede/ es hat keine
 Gefahr/ so wird sie das Verderben schnell überfallen/ gleichwie der
 Schmerz ein schwanger Weib/ und werden nicht entfliehen. Das
 ist/ was im 26. Capitel Esaiä/ daraus unser Text genommen ist/
 gesagt wird: **HERR**/ wenn Trübsal da ist/ so suchet man dich/
 wenn du sie züchtigest/ so rufen sie ängstiglich/ gleichwie eine
 Schwangere/ wenn sie schier gebähren soll/ so ist ihr angst/ sehr yet
 in ihren Schmerzen/ so gehet es uns auch **HERR** für deinem Ange-
 sichte. Gehet/ so gehets. Die Menschen denken/ wenn sie so können uns
 gehindert in die Kirche/ zur Beicht und zum heiligen Abendmahl gehen/
 wenn sie ihre Prediger und Seelsorger haben/ so stünde es gut/ und hät-
 ten sie kein Unglück zu fürchten/ das andere/ meinen sie/ nehme der liebe
GOTT so genau nicht/ sie wären doch alle arme Sünder und schwache Men-
 schen; der Mensch könne es unmöglich so gar genau in dieser Welt neho-
 men/ und würde ihm das der liebe **GOTT** nach seiner grossen Barmherzig-
 keit nicht zurechnen/ wenn sie gleich zuweilen auch nach Fleisch und Blut leb-
 ten; man glaube doch ja an den **HERN** **Jesus**/ und wenn man sterbe/ so
 könne man sich mit dem Heil. Abendmahl vorher versehen/ da werde es dann
 hernach gut seyn. Auf den Frost leben so ganze Städte/ ganze Länder/
 ganze Gemeinden sicher dahin. Und ob man gedencken möchte/ daß es bey
 euch anders wäre/ weil es euch so offt bezeuget worden/ daß das äußerli-
 che nicht hinreiche zum Christenthum/ und man euch so manches mal aus
GOTTES Wort eure Einwürffe gegen das rechtschaffene Wesen in Christo
 beantwortet hat/ so ist doch leider bey den meisten nicht anders. Den
 Sonntag gehet man in die Kirche/ aber die Woche über dencket man nicht
 wieder dran was geprediget worden/ um es auszuüben und ins Werk zuse-
 hen; sondern da gehet man mit seinem ganzen Gemüth/ und mit allen Kräften
 seiner Seele wiederum ins zeitliche und irdische hinein/ und ist also wol ein
 Hörer

Kinder Gottes bey Hereinbr. der Gerichte Gottes. 115

Hörer/ aber nicht ein Thäter. Ja manche welken sich gar in offenbaren Lasteren und Sünden/ in Fluchen und Schwören/ in Entheiligung des Tages des Herrn/ in Gessen und Sauffen/ Zanken und Schlagen/ Unkeuschheit und Ungerechtigkeit/ meynen doch alle/ sie wären Christen und hoffen selig zu werden. Das ist so eine Sodomitische Sicherheit/ darauf Gottes Gerichte erfolgen müssen/ ehe man sich versichert/ oder/ wie die Schrift sagt: Gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib überfällt. Nämlich wie ein schwanger Weib erst ihre Wege und Stege gehet/ aber wenn hernacher ihre Zeit komt/ da sie gebähren soll/ sie die Wehen ergreifen/ die sie nicht übergehen kan/ sondern die biß zur Geburth anhalten/ also ist auch mit den Welt-Kindern gethan. Sie gehen so eine Zeitlang ihre Wege/ nehmen die Lust/ die Eitelkeit und Thorheit der Welt so mit vor i. b. leben einen Tag nach dem andern in ihrem Welt-Sinne dahin/ biß sie zur Straffe reiff sind/ da denn Gottes Gerichte plötzlich/ plötzlich/ plötzlich/ eines über das andere über sie hereinbrechen. Da ist denn keine Hülffe/ da weiß sich der Mensch nicht zu rathen/ denn er ist alsdenn gleichsam wie ein schwanger Weib/ seine Zeit ist kommen/ daß er iezo sein Unglück/ sein Elend/ seine Noth und seinen Jammer/ den er mit seinen Sünden sich über den Hals gezogen/ gebähren soll. Das soll uns demnach lehren/ daß wir die Gelassenheit nicht mit der fleischlichen Sicherheit/ davor Christus unser Heiland so getreulich warnet/ confundiren und vermengen.

Wollen wir aber zu einer solchen Gelassenheit/ als in unserm Text beschrieben ist/ gelangen/ und also für denen hereinbrechenden Gerichten Gottes gesichert seyn/ so ist schlechter Dings nöthig/ daß man zu einem solchen Zustande zu gelangen suche/ darin man gewiß seyn könne/ daß man mit dem Richter aller Welt ausgesöhnet worden sey/ und denselben zum Freunde habe. Das kan nun anders nicht geschehen/ es sey denn/ daß der Mensch im Grunde der Seelen sich zu Gott dem lebendigen bekehre. Daß man äußerlich einen Buß-Tag hält/ ist hiezu traum nicht genug/ sondern man muß in eine gründliche Hertzens-Busse und Bekehrung eindringen/ so daß es des Menschen sein ganzer Ernst sey/ daß er anders werden und nicht der Sünden/ sondern Gott dienen wolle/ wie Siroch spricht: **Wilstu GOTT dienen/ so laß dirs einen Ernst seyn/ auff daß du GOTT nicht ver- suchest/** Cap. I. Sehet/ ihr haltet wol äußerlich und nach Gewohnheit einen Buß-Tag/ aber es sind insgemein wenige/ die Busse thun. Die meisten gehen hinein/ daß sie nur die Predigt anhören/ die Lieder mitsingen/ und etwa ein Buß-Gebet mit verrichten/ aber sie denken nicht/ daß die

116 Die IV. Buß-Pr. von der wahren Gelassenheit der

Reihe an sie sey/ oder daß sie Buße thun und sich zu Gott bekehren müssen/ darauff doch/ wie gedacht/ alles ankömmt.

O lieben Menschen/ was für eine grosse Gnade ist es nicht/ daß/ da wir Gottes Gericht vor Augen haben/ uns ein Weg gezeigt wird/ wie wir denselben entfliehen/ und für aller Noth/ für aller Gefahr und Schaden gesichert seyn können! Sehet wenn man an unsern Ort eine Festung bauen wolte/ daran alle Inwohner arbeiten solten/ und wir also alle Tage in Karren gehen müßten/ das möchte uns ein hartes zn seyn düncken. Nun will ja Gott der Herr solches von uns nicht haben. Denn Er bedarff unserer Dreck-Häuffen nicht/ sondern Er will nur/ wir sollen Buße thun/ und uns zu Ihm bekehren/ und das ist ja ohne dem unser ewiger Nutz/ Segen und Vortheil. Die Sünde ziehet ja nichts anders nach sich/ als zeitliches und ewiges Verderben/ warum wolten wir denn daran hangen bleiben. In Gott al er/ zu dem wir uns bekehren sollen/ finden wir hingegen ja viel etwas bessers/ als wir in der Welt haben und erlangen mögen. Suchet einer Ehre in der Welt/ siehe ein Kind Gottes u. ein Erbe des ewigen Lebens seyn/ ist ja mehr/ als wenn einer ein König und Keyser in der Welt wär: Suchet einer Reichthum? Siehe in Gott reich seyn/ ja Gott selbst als sein Gut u. d Theil erwehlen/ ist mehr als aller Welt Güter haben. Wil einer Lust genießen/ o so habe er seine Lust am Herrn. Diese Lust wird einer Seelen heilsam seyn/ und grossen Frieden geben seinen Gebeinen; Da hingegen auff die säussel/ schändliche/ teuffliche Lust der Kinder dieser Welt Motten und Würme/ ja das endliche Verderben erfolget. Also hat man gar keinen Schaden davon/ wenn man sich ernstlich zu Gott wendet/ sondern lauter Nutzen und Segen in Zeit und Ewigkeit; sintemal man durch den Weg der wahren Buße und Bekehrung nicht allein aus den Klauen des Satans herausgerissen/ sondern auch zur Kindschaft Gottes/ zum Erbtheil der ewigen Seligkeit/ und also zum höchsten Adel/ zur grösssten Ehre/ zum größten Reichthum und Herrlichkeit gebracht wird. Über dieses ist ja auch die Buße nicht schwer/ sintemal Gott dazu einem jeglichen gnugsame Krafft und Gnade darreichen will/ wir sollen nur seine Ordnung eingehen/ und seinem Geist bey uns Raum lassen. O was wegern wir uns denn lange/ und wie mag iemand so verhärtet seyn/ daß er gedencken solte: Ey ich will doch bleiben/ wie ich allezeit gewesen bin/ ich will doch nicht anders werden/ ich bin so alt worden/ werde nun nicht erst anfangen Buße zu thun. Denn damit würdet ihr ja Gott dem Herrn keinen

nen Schaden thun / sondern euren eigenen armen Seelen würdet ihr am meisten Schaden. Weil ihrs denn nun mit Händen greiffen könnet / daß mans mit euch gut meynet / wenn man euch Buße prediget / o so gehet doch fein in euch / und gebet dem lieben GOTT die Ehre. Sprecht ihr: wie sollen wir es aber machen? Nun sehet / ich gebe euch anfänglich diesen einfältigen Rath / nehmet ihn an und verschmähet ihn nicht: wenn ihr heim kommet / so gehet nach der Ermahnung des HERRN JESU / in euer Kämmerlein / fallt auff eure Knie / und sprecht ungesehr auff diese oder dergleichen Weise (denn an die Worte seyd ihr nicht gebunden) du heiliger und ewiger GOTT / siehe ich habe nun abermal eine Buß-Predigt angehört und habe wol vernommen / daß es auch mit mir und mit meinem Christenthum noch nicht so stehet / als es stehen sollte; Ach / lieber GOTT / erbarme dich doch über mich / gib mir doch wahre Buße / und laß mich nicht verlohren werden / gib mir doch mein Elend recht zu erkennen / damit ich mich selbst richten lerne / und nicht von dir gerichtet werden möge. Ach gib / daß ich mich an keinen Menschen möge kehren / sondern daß ich mich allein nach deinem Wort richten und halten möge / dasselbe fein zu Herzen nehmen / und mein ganges Leben darnach anstellen; Ach / HERR / befehle du mich doch / so werde ich befehret; Gib mir auch eine rechte Beständigkeit zu meiner Seelen Seligkeit / daß ich nicht nur ansahe / sondern auch fortfahre und bis ans Ende im Guten beharre / und so ferner. Sehet / liebe Menschen / wenn ihr es so machen möchtet / meynet ihr / daß solches werde vergeblich und umsonst seyn? o nein! Ihr würdet die Frucht davon an euren eigenen Herzen gar bald spüren. Denn der im Himmel wohnet / hat ein Auge auff die / die ihn fürchten und seinen Namen anrufen / und ihm die Ehre geben.

Also auch / ihr Haus-Väter und Haus-Mütter / wie wol thätet ihr / wenn ihr in euch schüget und gedächet: O es ist in unserm Hause auch manches bisher vorgegangen; das dem lieben GOTT nicht hat gefallen können / es ist wol Fluchen und Schwestern / Völlerey und Trunckenheit in unsern Häusern vorgegangen / es sind wol unnütze und schandbare Worte darin gehöret worden / und anders dergleichen mehr. Ach / wir wolten in uns schlagen und uns bessern. Wie wol thätet ihr / wenn ihr eure Kinder und Gesinde anredet und sagtet: wir haben bishero miteinander nicht recht gelebet / es ist diß und das bisher in unserm Hause geschehen / was GOTT nicht gefallen mögen. Wir haben gezanket / wir haben in Zorn und Feindschafft gelebet / wir haben gefluchet und geschworen / wir haben

118 Die IV. Buß-Pr. von der wahren Gelassenheit der

was mehr um das irdische und zeitliche / als um unsere arme Seelen bekümmert / wollen nicht mehr thun / wollen uns ins künftige ändern und bessern. O welch einen Segen würde das nach sich ziehen / sonderlich wenn nun Haus-Väter und Haus-Mütter anfangen ihren Kinder und Gesinde mit gutem Exempel für zu leuchten / und es in ihren Häusern in allen Stücken so einzurichten suchen / als ihnen in der ehemahl heraus gegebenen Haus-Kirch Ordnung dazu Anlaß gegeben worden ist. Wie freut sich nicht GOTT über den Abraham / daß er sahe / wie er seinem Hause so wol fürstehen würde: Ich weiß / sagte er / er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm / daß sie des HERRN Wege halten / und thun / was recht und gut ist / auff daß der HERR auff Abraham kommen lasse / was er ihm verheissen hat / 1. Mos. XIX. 19. Also hat GOTT noch allezeit ein gnädiges Aufsehen auff die / die ihre Häuser göttlich regieren und auch die ihrigen in der Zucht und Vermahnung zum HERRN aufziehen sich befeisigen.

Gleichfalls / wenn euch euer Gewissen saget / daß ihr bisher so manche Predigt angehört habet / und doch nicht besser darnach worden seyd / so müßet ihr sehen / daß ihr solches ins künftige ändert / und gedanken: Ach ich will es nicht mehr zu einem Ohr ein / und zum andern wider ausgehen lassen / ich will durch GOTTES Gnade dem sein nachkommen was ich höre. Um deswillen mercket aus einer ieglichen Predigt nur erst das / dadurch ihr euch in euren Gewissen getroffen und gerührt findet / und dencket demselben fein nach unter eurer Arbeit / unter euren äußerlichen Berufs Wercken / wo ihr gehet und stehet / wenn ihr euch zu bette leget / oder aufstehet. Sprechet zu GOTT: Ach lieber Gott! ich habe das und das in der Predigt gehört / du wollest es doch fein kräftig bey mir werden lassen / und meine arme Seele dadurch bessern / daß ich nicht verlohren gehen / sondern ein Kind des ewigen Lebens werden möge. Wehnet ihr nicht / daß GOTT das mercken / und eine Aenderung in euren Seelen schaffen werde? O ja er ist ein Vergelter denen / die ihn suchen / und / so man bittet / so nimmt man / so man suchet / so findet man / und wer anstosset / dem wird aufgethan / Matth. 7. Nun / so ermahne ich euch denn durch die Langmuth und Lindigkeit unsers GOTTES und unsers Heilandes Jesu Christi / laßet doch an euren armen Herzen / dieses Wort der Ermahnung nicht vergeblich seyn / laßet es nicht über euren Herzen weggehen / sondern laßet es hinein dringen / und bewahret es daheim als einen göttlichen Samen / und bringet Frucht darnach in Gedult. Habet

bet recht acht auff eure Seelen / daß ihr keine gute Bewegung umsonst
lasset seyn. Denn / sehet / ich finde wol / daß manche eine gute Bewegung
haben / aber daß sie nur allzubald wieder zurück prallen ; mancher fänget
wohl an / beuget seine Knie und betet / aber / weil er das Herz von der
Liebe des irdischen nicht recht los reißen lassen will / so kömmt zu keiner rech-
ten Krafft und Durchbruch / sondern ist wie ein loser Bogen / der nicht
zum Ziel trifft. Darum müßt ihr bey guten Nührungen und Beteg-
gen nicht stehen bleiben. Denn der Teuffel hat das gerne / daß ihr solche
Bewegungen für die völlige Buss halten sollet / da euch doch GOTT da-
durch nur zur Bekehrung locken und ziehen will. Ihr müßet euer Herz
GOTT ganz hingeben / und die Welt gründlich verläugnen und fahren las-
sen. So lange ihr an der Welt hangen bleibet / so lange ihr an eurer Nah-
rung und zeitlichem Gut / oder an der Lust und Freude der Welt / und
was dergleichen mehr ist / hangen bleibet / so hat es freylich niemals rech-
ten Bestand : Es heisset aber : wer beharret biß ans Ende / der wird
selig. Der Anfang machts also nicht aus / sondern das Ende. Dar-
um ist nun eine beständige Übung des Wachens und Betens nöthig / ein
täglicher Kampff / ein stetes und unverrücktes Aufsehen auff JEUM
damit / wie er der Anfänger ist / also auch der Vollender des Glaubens in
unsern Seelen werden möge. Wie man sich nun einer seits zu hüten hat /
daß man nicht sicher / kalt und lau wieder werde / wenn man eine gute
Bewegung in seinem Herzen mercket / also hat man sich auch anderseits
in acht zu nehmen / daß einen der Teuffel nicht kleinmüthig / und zaghaft
mache ; als welches gleichfals eine Hinderung ist beydes im Anfange als
im Fortgange eines wahren und rechtschaffenen Christenthums. Dar-
um müßt ihr auch auff diese weise euch nicht lassen vom Satan bethören /
sondern müßet mit rechtschaffnem Herzen hindurch kämpffen / und euch
mit dem Worte Gottes trösten und aufrichten ; GOTT hat niemahls
den verlassen / der auff ihn geharret hat. Keiner wird zuschanden / der
sein harret : sondern seine Zügel sind bey ihm in Gnade und Barm-
herzigkeit / und er hat ein Aufsehen auf seine Außerwehlten. Weisß.
3. Also vertraue nur GOTT und bleibe ihm treu in der Liebe / so wird er
dir wider treu seyn / und dich erkennen lassen / was für ein Unterscheid sey
zwischen dem / der ihm dienet / und dem der ihm nicht dienet. Ist es nicht ein
großes / was euch von der Gelassenheit der gläubigen bey denen heranbres-
chenden Gerichten Gottes verkündiget worden ist / daß sie können ruhig /
frö-

frölich und gutes Muths seyn und Gott den HErrn loben und ihm danken / wenn andere jüttern und jagen? Erweget doch dieses und laßet euch auch dadurch bewegen / daß ihr in euch schlaget und euch von Herzen zu Gott bekehret. Warum wolte ihr / da euch Segen und Gluch vorgeleget wird / den Gluch erwählen? warum thut ihr das? Warum greiffet ihr nicht vielmehr nach dem Segen? Nun wie ich euch denn allbereits durch die Lindigkeit und Sanftmuth Gottes und unsers HErrn JESU Christi gebeten habe / so bitte ich euch nochmalen / daß ihr doch nicht laßet diesen Buß-Tag an euren Seelen umsonst seyn / daß ihr nicht dencket / es sey gnug / Buß-Tage halten / ob man sich gleich nimmer bekehret. Irret euch nicht / Gott läßt sich nicht spotten. Sehet aber dahin / daß ihr rechtschaffene wahre Buße thut / damit die Engel im Himmel ja Gott selbst und alles / was ihm angehört / sich über euch erfreuen mögen / ja damit ihr entfliehen möget den schweren Gerichten / die für der Thür sind / und hingegen unter denen seyd / über welche Friede und Barmherzigkeit in Zeit und Ewigkeit ruhen wird.

Wunsch.

Nun der lebendige GOTT lasse denn dieses Wort kräftig seyn an euren Herzen / Er lasse es heilsam und fruchtbar werden bey einem jeden unter euch. Ach es müsse keiner unter euch von hinnen gehen / der sich nicht ernstlich zu dem HErrn / dem lebendigen GOTT wende; der sich nicht ernstlich entschliefte / hinfüro mit wahrhaftigem Herzen dem HERRN anzuhängen. Dazu gebe Er denn selbst seine Gnade und Krafft / auf daß ihr entfliehen möget dem allen / was geschehen soll / und mit Freudigkeit dermaßen vor des Menschen Sohn stehen möget. Das thue Er um seiner unendlichen Liebe / Treue und Erbarmung willen / Amen.

Die